**Unterwegs auf den schwäbischen Feuerbergen**

1626 hielt der bedeutende Hofbaumeister Heinrich Schickardt fest, er „*habe* *in dem dortigen Morast* *allenthalben acht Schuh herrlichen Torf gefunden“.* Fast 400 Jahre später,am 03. Oktober 2019, folgten 19 Teilnehmer Anke und Peter Traubs Wandereinladung zu jenem Ort, von dessen Torf Heinrich Schickardt einst so begeistert war. Nachdem sich schnell Fahrgemeinschaften gefunden hatten, ging es zum kleinen Weiler *Torfgrube*. In dessen Nähe befindet sich die heute als *Schopflocher Moor* bekannte Gegend, in der von 1784 bis Anfang des 20. Jahrhunderts Torf, hauptsächlich als Brennmaterial, abgebaut wurde. Dass es hier ein Moor gibt ist für die karstige Schwäbische Alb außergewöhnlich. Karstgestein bildet durch Verwitterungsprozesse Hohlräume, in denen Wasser abfließt und Wasserknappheit bedingt. Das Moor befindet sich jedoch auf einem Vulkanschlot. Vor rund 17-20 Millionen Jahren trieb eine Eruption Gestein nach oben. Durch Verwitterung entwickelte sich daraus der, für ein Moor erforderliche, wasserstauende Boden. Zum Ende der letzten Eiszeit, so wird vermutet, entstand dann hier ein wieder verlandeter See. Der Albtrauf begünstigte zudem starke, für eine Moorbildung ebenfalls wichtige, Niederschläge. Dem Holzbohlenweg durch das Moorwäldchen mit seinen Birken, Kiefern und Silberpappeln folgend überquerten die Wanderer die nachfolgenden Streuwiesen und erreichten, den *Engelhof* passierend, die Ruine *Rauber*. Als *Untere Diepoldsburg* um 1210 auf einem Sattelbogen der Alb erbaut, taucht erstmals 1624 die Bezeichnung *Rauber* auf. Wahrscheinlich wegen deren Nutzung als Raubritterburg. Bereits im 16. Jahrhundert begann der Verfall dieser Anlage, von deren einstiger Macht noch die Umfassungs- und Schildmauern zeugen. Anspruchsvolle regennasse Wanderwege führten anschließend die Gruppe talabwärts in das heideartige *Gießnaubachtal*, mit seinen malerisch gelegenen Höfen und Viehweiden. Die mit Wachholderbüschen, Hecken, Buchen und Ahorn gesäumten Magerrasen, aus denen immer wieder Kalksteinfelsen hervorstachen, bildeten die perfekte Kulisse für die wohlverdiente Vesperpause. Frisch erholt und gestärkt führte der nachfolgende Anstieg die Wanderer zum *Breitenstein*. Von hier aus eröffnete sich eine herrliche Aussicht auf *Hohen Neuffen* und *Burg Teck*, *Hohenstaufen*, *Rechberg* und *Stuifen* sowie den *Schurwald*. Der weitere Weg führte dann auf die Anhöhe *Auchert*.Hier entführten Peter und Anke die Wanderer in jene Zeit, als Säbelzahnkatzen und fuchsgroße Urpferde durch diese Gegend streiften. Beim *Raandecker Maar* handelt es sich, wie beim *Schopflocher Moor*, um einen ehemaligen Vulkanschlot, bei dem es ebenfalls vor ca. 17-20 Millionen Jahren zu einer gewaltigen Eruption gekommen ist. In der Folge entstand ein über ein Kilometer breiter Krater aus wasserundurchlässigem Basalttuff. Der Krater hat sich rasch mit Wasser und Sediment gefüllt. Erosionsprozesse führten aber im Laufe der Jahrmillionen zum Zurückweichen des Albtraufs, der ursprünglich fast bis Stuttgart reichte, und zur Entstehung des Zipfelbachtals. Dieser Bach nagt seitdem am Maar und brachte es letztendlich zum Auslaufen. Das heutige Maar, geprägt durch vereinzelte Felsbrocken aus weißem Jura und alten Weidebäumen, trägt aber auch markante Spuren der jahrhundertelangen Weidewirtschaft des Menschen. Mit diesen eindrucksvollen Einblicken in die Frühgeschichte der Schwäbischen Alb ging es zum *Otto-Hoffmeister-Haus*, indem die Abschlusseinkehr stattfand. Vielen Dank, Anke und Peter, für diesen toll organisierten beeindruckenden Ausflug. Wir freuen uns schon auf Eure nächste Wanderung.

Ralf Eisele

